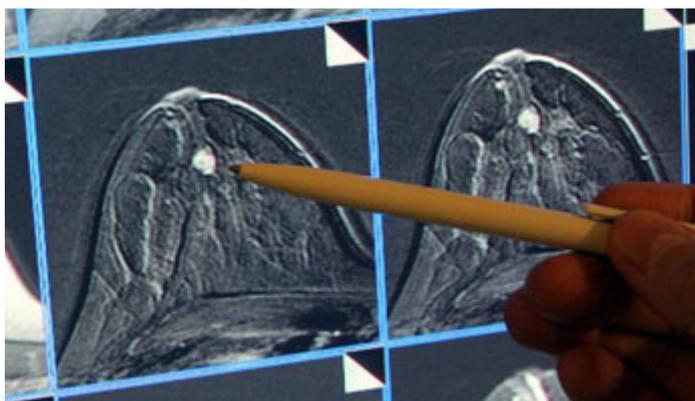


<http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/38975/>

Medizin

Brustkrebs: US-Leitlinie fordert weniger Mammografien



dpa

Washington – Die US Preventive Services Task Force (USPSTF) hat die Empfehlungen zur Mammografie deutlich zurückgenommen. Statt ab 40 Jahren und jährlich wird Frauen ohne bekannte Risiken erst ab 50 Jahren und nur alle zwei Jahre zur Röntgenuntersuchung geraten. Auch die Selbstuntersuchung sei nicht evidenzbasiert. Die ersten Reaktionen sind gemischt.

Die USPSTF wird vom Gesundheitsministerium zur Erstellung von Leitlinien beauftragt. Die letzte

Stellungnahme zur Früherkennung des Mammakarzinoms liegt sieben Jahre zurück. Schon damals wurde die Selbstuntersuchung der Brust als nicht wissenschaftlich belegt eingestuft. Die Experten hatten damals aber zu einer jährlichen Mammografie ab dem 40. Lebensjahr geraten.

Davon rücken die Experten jetzt ab. Die neue Empfehlung senkt die Zahl der Mammografien, die eine screening-motivierte US-Bürgerin im Lauf ihres Lebens erhalten sollte, von mehr als 30 auf 13 – nämlich vom 50. bis zum 74. Lebensjahr alle zwei Jahre eine Untersuchung. Danach sei ein Nutzen nicht mehr belegt.

Die Empfehlungen, die jetzt in den *Annals of Internal Medicine* (2009; 151: 716-726) publiziert wurden, beruhen auf ebenfalls dort (2009; 151: 738-747) vorgestellten Modellberechnungen, die das Cancer Intervention and Surveillance Modeling Network (CISNET), eine vom US-National Cancer Institute gesponserte Initiative, durchgeführt hat.

Die Gruppe um Jeanne Mandelblatt vom Lombardi Comprehensive Cancer Center in Washington hat 20 Strategien mit unterschiedlichen Anfangs- und Endpunkten und unterschiedlichen Intervallen verglichen.

Als Empfehlung kam eine Verlängerung des Screeningintervalls auf zwei Jahre heraus, die 81 Prozent der Vorteile eines jährlichen Screenings erhalte, dabei aber annähernd die Zahl der falschpositiven Befunde halbiere. Im Vergleich zu einem Verzicht auf ein Screening senke die neue Empfehlung die Brustkrebssterblichkeit um relativ 16,5 Prozent.

Unter den alten Empfehlungen (als der jährlichen Mammografie ab 40 Jahren) werde die mediane Brustkrebssterblichkeit nur um relativ 19,5 Prozent gesenkt. Der Unterschied ist gering, er entspreche einem zusätzlich geretteten Leben auf 1.000 Frauen. Doch die Zahl der falschpositiven Befunde und der unnötigen Biopsien sowie die Verunsicherung der Frauen sei höher als bei der aktuellen Empfehlung.

In der Leitlinie selbst wird an einer Stelle die „Zahl der Frauen, die zum Screening eingeladen werden müssen, um das Leben einer Frau zu verlängern“ (Number needed to screen) mit 1.904 für die Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen beziffert. Im Alter von 50 bis 59 Jahren seien es 1.339 Frauen und im Alter von 60 bis 69 Jahren nur noch 377 Frauen. Der Nutzen des Screening steigt also mit zunehmendem Alter an – bis zum Alter von 74 Jahren. Darüber hinaus gebe es keinen gesicherten Vorteil, heißt es.

Auch für die manuelle Untersuchung der Brust sehen die Experten keine Evidenz. Selbst wenn sie vom Arzt durchgeführt werde, sei ihr Nutzen nicht erwiesen. Die Leitlinie rät davon ab, dass Ärzte die Frauen in einer Selbstuntersuchung der Brust unterweisen.

Die erste Reaktion auf die neuen Leitlinien waren gemischt. Während das US-National Cancer Institute ankündigte, die eigenen Leitlinien zu überdenken, spricht ein Blogger der American Cancer Society (die dem PSA-Screening beim Prostatakarzinom sehr kritisch gegenüber steht) jenen Experten (und wohl auch vielen betroffenen Frauen) aus dem Herzen, für die jeder frühzeitig erkannte Brustkrebs die Mühen und Kosten der Mammografie rechtfertigt.

Erwähnt werden muss noch, dass die Empfehlungen nur für Frauen ohne erhöhtes Risiko gelten. Bei bekannter familiärer Belastung oder einem dokumentierten genetischen Risiko wird im Allgemeinen zum Screening geraten. © rme/aerzteblatt.de

zum Thema

- [PDF der Empfehlungen](#)
- [PDF der Nutzen-Risiko-Abwägung](#)
- [Pressemitteilung des Lombardi Comprehensive Cancer Center](#)
- [Materialien der US Preventive Services Task Force](#)
- [Stellungnahme des US-National Cancer Institute](#)
- [Ein Blog der American Cancer Society](#)

© Deutsches Ärzteblatt